

# Streifen und Störungen im Weltbild

Arbeiten von Helena Rossner und Jürgen Höritzsch bei Grounded und Borsseanger in Chemnitz

VON MATTHIAS ZWARG

**Chemnitz.** Helena Rossner malt Ränder und Streifen – Edge 'n' Stripes – in ziemlich vielen, aber nicht in allen Farben. Acrylfarben. Im Hintergrund stoßen die Farbflächen aneinander, und wo sie aneinander stoßen, da gibt es Ränder. Und darüber liegen Streifen – oder darin. Schräge und gerade Streifen, Streifen, die von einem Ende des Bildes (oder vom Anfang) bis zum anderen Ende (oder Anfang) reichen oder die mittendrin aufhören.

Die meisten Streifen passen zu den Farbflächen darunter oder drumherum, aber manche auch nicht. Das Rot stört im Blau, das Schräge stört das Gerade, das Weiß stört die Farbe überhaupt, der Winkel stört das Parallele, und überhaupt ist das alles Geometrie, Abstraktion, Vereinfachung; vielleicht sind es Landschaften im weitesten Sinne, Landschaften und Landkarten, Aufzeichnungen vom Vorübergehen, Vorbeifliegen, Bremsspuren, Kondensstreifen, Op-Art-ig, so malt heut kaum noch eine/r.

Deshalb war Helena Rossner (geboren 1978) dem Galeristen Uwe

Kreißig in Dresden aufgefallen, wo sie studierte, bevor sie nach Chemnitz kam. Der Rückzug ins Abstrakte ist vielleicht gar kein Rückzug, sondern eine Antwort auf das Konkrete, das manchmal so banal ist wie das Böse. Oder auch nur so lächerlich, oberflächlich, alltäglich. Rossners Bilder aber haben Kraft, reizen (mich) auf den ersten Blick.

Dagegen offenbaren sich die Bilder Jürgen Höritzschs in der Galerie Borsseanger unterm selben Chemnitzer Dach oft erst auf den zweiten Blick. „dunkelziffern – lichtgestalten“ sind sie überschrieben, was schon darauf hindeutet, womit sich der Maler beschäftigt. Es sind die Störungen im Weltbild, es ist der Zweifel daran, dass der Mensch wirklich „gut“ ist, dass sich das „Gute“ (was immer es ist) durchsetzt.

Höritzschs Bilder sind edel gemalt, in einer Technik, die die Farben glättet und glänzen macht – so sehr, wie die Bilder selbst verstören. „Großer Frieden im Park“ heißt eins und zeigt einen Mann im Rollstuhl. „The Winner Of The Last Level“ heißt ein anderes und zeigt einen Kampfhund auf einer Wurst – der Wurst, um die es geht. „Volkes

Rausch“ wird von lederbehosten, unterberockten Figuren bevölkert. Seine Figuren wirken flächig, manchmal fast comic-haft, der Maler spielt mit den Klischees von Kitsch, Kommerz und Massenkultur. Tiersymbole, Kampfflugzeuge, Militaria erinnern nur all zu gut an den Zeit-Ungeist.

Und dennoch wirken die Bilder merkwürdig unentschlossen, als könnten sie sich nicht zur richtigen Wut, zur harten, vielleicht auch ungerechten Kritik durchringen. Sie sind wie ein enttäuschtes, wehmütiges, verunsichertes Flüstern „ich bin mit der Gesamtsituation unzufrieden“ und sollten (oder wollten?) doch ein Schrei sein. Statt dessen scheint das allgemeine Unbehagen an der Unkultur noch seine Form zu suchen – und verliert sich bis dahin in Schönheit, Metaphern und oft gleichen, quadratischen Formaten, die Ruhe suggerieren, wo Unruhe vielleicht befreiender wäre.

## SERVICE

Beide Ausstellungen in den beiden Galerien bis 12. November. Limbacher Straße 84, Chemnitz. Montags bis freitags 13 bis 18, samstags 15 bis 18 Uhr.